Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" mit tägl. Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage erscheint täglich außer feiertags. Bezugspreis M. 2.40 vierteljährl., bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachtung der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Hörde o Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 184. Dienstag, den 8. August 1916. 49. Jahrgang.

Weitere Fortschritte in den Karpathen.

Eroberung russischer Höhenstellungen. — Heftige Kämpfe im Westen und an der italienischen Front.

Geschäftsinteresse, nicht Sympathie.

Hohn und Spott hagelt es von überall her über die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz, mit denen Deutschland auch nach dem Kriege wirtschaftlich erdrosselt werden sollte. Am lautesten verhöhnen sie die Amerikaner. Aber auch unter den Franzosen gibt es Männer, die sich nicht scheuen, die Phantasien über den künftigen Handelskrieg als das zu bezeichnen, was sie sind: Ohnmächtige Drohungen ohnmächtiger Feinde.

So bespöttelt „Bonnetroug" zu Beginn des Monats die Ententebeschlüsse mit beißender Ironie und weist darauf hin, daß der Deutsche mit seinen alten Mitteln, nämlich seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiß, alle die törichten Maßregeln seiner Feinde nach dem Kriege zu schanden machen wird. Der Franzose sagt ironisch: „Mit Verlust verkaufen, um den Wettbewerb tot zu machen, war das Mittel, dem Deutschland seine Beherrschung des Weltmarktes verdankt. Natürlich hat es diese Methode nicht selbst erfunden, jedermann weiß, daß die Deutschen keinerlei Erfindungsgabe oder sonstige Eigenschaften oder Fähigkeiten besitzen, die den zivilisierten Menschen ausmachen. Deshalb nennt man sie auch Barbaren. Wie sie ihren Nationalwohlstand gehoben haben, trotzdem sie bei allen Geschäften zusetzen, ist allerdings unbegreiflich. Es gibt zwar Leute, die behaupten, sie verkauften nicht unter dem Herstellungspreis, sondern nur billig, weil sie sich mit geringem Verdienst begnügen und die Methoden vervollkommnet haben. Das hieße aber, einem Volk zu viel zuzutrauen, das so hervorragende Geister wie Lavedan und Richepin als „Auswurf der Menschheit" zu behandeln pflegt. Die Wahrheit ist, daß ihr Wohlstand nur Schein ist, genau wie ihre miliärische Macht. Auch diese ist, wie wir wissen, unglaublich übertrieben worden, da sie ja in den zwei Jahren, die der Krieg gedauert, nichts als in Frankreich sieben bis acht Departements und in Rußland einige Provinzen erobert haben. Trotzdem beharren die Deutschen auf den wenigen Plätzen, die ihnen noch offen geblieben sind, bei ihrem alten Verfahren. Während unsere Freunde, die Engländer, durch die Umstände veranlaßt wurden, die Preise für die Kohlen, die sie uns liefern, zu verdreifachen und die Frachten empfindlich in die Höhe zu schrauben, liefert Deutschland seine Steinkohle gewissen Neutralen fast zu den alten Preisen. Glücklicherweise stellen die Völker moralische Betrachtungen über materielle Rücksichten an! Sieht man nicht zum Beispiel, obwohl sie gewöhnlich mehr für praktisch als für sentimental gelten, ihre Geschütze und Munition den Verbandsmächten vorbehalten, nur weil diese für das Recht und die Freiheit der Völker kämpfen? Und glauben unsere Feinde, daß sie, wenn der endliche Sieg unsere Tapferkeit gekrönt hat, mit ihren Geschäftspraktiken den Glanz unseres Lorbeers ausstechen können? Sie mögen den Skandinaviern, den Bataviern, den Asiaten und Südamerikanern ihre Waren zu den lächerlichsten Preisen anbieten; ich bin überzeugt, daß alle uns ihre Aufträge vorbehalten werden, weil wir die Helden der Zivilisation sind. Geschäfte werden nicht aus Geschäftsinteresse, sondern aus Sympathie gemacht!"

Mit den letzten bitteren ironischen Worten trifft der offenherzige Franzose den Kern der Sache. Geschäftsinteressen verfolgt der Kaufmann aller Länder, nicht Sympathie. Das aber ist es, worüber sich unsere Feinde so ängern, daß wir die Geschäftsinteressen des Welthandels besser zu befriedigen wissen, als sie. Da wir aber diese Fähigkeit nicht verlieren werden, so werden sie wohl an andere Handelsabwehrmittel denken müssen, als an Paragraphen. Sie werden sich zum tatsächlichen geschäftlichen Wettbewerb zu entschließen haben — und da werden sie den deutschen Barbaren wieder auf seinem Posten finden. Allüberall!

Deutscher Heeresbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern kleine Grabenteile, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entrissen.

Seit gestern Abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin le Petit im Gange.

Nördlich des Gehöftes Monacu wurde abends ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind, ohne dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Rande des Bergwaldes wiesen wir französische Angriffe ab.

Mehrfache Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholte Bombenabwürfe auf Metz richteten einigen Schaden an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teil der Front keine besonderen Ereignisse.

Gegen die vorgestern gesäuberte Sand-Düne südlich von Zarecze (am Stochod) vorbrechende Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich von Zalocze blieben russische Angriffe ergebnislos. Südlich davon wird auf dem rechten Sereth-Ufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolge zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel—Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpathen gewannen wir die Höhen Plaik und Dereskowata (am Czeremosz).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Heeresbericht.

WTB Wien, 8. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 7. August:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl.

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Karpathen führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Worochta und westlich von Tartarow. Die Armee des Generaloberſten von Koeveß wies im Raume beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee von Bothmer scheiterten vereinzelte Vorstöße des Gegners.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Mertelka und Zalocze wird um jeden Schritt Boden erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Zalocze heiß umstrittenen Meierhof Troscianiec, der seit gestern nachmittag wieder in unserem Besitze ist, ließen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Südlich von Stobychwa am Stochod wurde ein Uebergangsversuch der Russen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der Isonzofront vom Tolmeiner Brückenkopf bis zum Meere von neuem ein. Nach vielstündiger äußerst heftiger Beschießung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Doberdo an. So entwickelten sich am Monte Sebotino, bei Plava und am Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der von dem Gegner im ersten Anlauf genommenen ganz zerschossenen vordersten Stellung wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen.

Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Sistiana beschossen. An der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellung nördlich von Paneveggio.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 6. d. M., vormittags, hat Linienschiffsleutnant Banfield mit einem Seeflugzeug ein italienisches Großkampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampfe in 2700 Meter Höhe über dem Golf von Triest abgeschossen und hiermit das 4. feindliche Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Sistiana ab und verbrannte. Von den Insassen sind ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Flottenkommando.

Das Ringen im Westen.

Es steht gut an der Somme!

Der Kriegsberichterstatter Professor Dr. Georg Wegener berichtet über die Kämpfe an der Somme in der „Köln. Ztg." u. a. folgendes: Es steht gut an der Somme! Die Schlacht ist das Grandioseste und Furchtbarste, was bisher erlebt worden ist. Aber die eigentliche Krisis ist vorüber, das ist die einmütige, ausnahmslose Gewißheit der deutschen Truppen, vom obersten Leiter bis zum einfachsten Kämpfer hinab. Die Absicht der großen englisch-französischen Entscheidungsoffensive ist nicht erreicht worden. Was jetzt noch durch das immer neue Hineinwerfen feindlicher Truppenmassen in die Schlacht bewirkt wird, ist nur noch ein wahnsinniges, zweckloses Opfern der Blüte ihrer Nation. Ein Durchbruch unserer Stellung hier ist endgültig ausgeschlossen. Das Ringen zersplittert sich in Einzelkämpfe, die, wenn sie auch noch so riesigen Maßstabs sind, doch wieder den Charakter der üblichen Stellungskämpfe angenommen haben. Die Ausbuchtung der gegnerischen Front gegen Osten, die die erfolgreichen ersten Julitage den Feinden gegenüber Peronne geschaffen haben, wird ihnen sogar seitdem zum Verderben, da sie, gerade wie bei Verdun, für sie einen inneren Halbkreis bildet, den unsere Stellungen von außen umziehen, und in den wir konzentrisch hineinschießen können, mit unserer den ganzen Bereich beherrschenden schweren Artillerie. Hiermit sind naturgemäß für den Gegner weit größere Verluste verbunden, als er uns, strahlenförmig nach außen herausfeuernd, beibringen kann. Da es sich in dieser Stellung hauptsächlich um Franzosen handelt, so trägt neben Verdun jetzt auch die Somme-Schlacht dazu bei, die männliche Blüte der unseligen Nation in aussichtslosem Kampf verbluten zu lassen. Tiefste Eindrücke habe ich erhalten von der klaren Ruhe und Entschlossenheit unserer Leitung dieser Kämpfe, von der vollendeten Sicherheit und Ordnung, mit der sich die gesamte Organisation hinter der Front vollzieht und von dem unvergleichlich wundervollen, mit keinem Worte hinlänglich zu preisenden Geist unserer fechtenden und ausharrenden Truppen.

Ein französisches Eingeständnis.

TU Genf, 8. Aug. In einer Pariser Meldung des Lyoner „Nouvelliste" wird zugestanden, daß entgegen dem amtlichen französischen Bericht die Deutschen nicht nur das an der Kreuzung der Straße Bras—Vaux—Fleury—Thiaumont gelegene Hauptwerk Thiaumont halten, sondern auch die zwei außerhalb dieser Befestigung liegenden Schanzen, sowie die starken Befestigungen längs der Straße Bras—Vaux behaupten.

Verdun, der Brennpunkt der Kriegslage.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle" schreibt aus Paris: Es sind zahlreiche Anzeichen wahrzunehmen, daß die Verbündeten den Kämpfen bei Verdun keine geringere Bedeutung beimessen, als der Offensive an der Somme. Ja, man kann wohl annehmen, daß die Hauptkraft der Verbündeten bald an anderer Stelle als an der Somme eingesetzt werden soll. Diese Auffassung wird sowohl in politischen wie in militärischen Kreisen vertreten. In einer Havasdepesche vom vorigen Samstag hieß es ebenfalls: Obschon die Tätigkeit der deutschen Artillerie bei Verdun zum Teil an einzelnen Stellen etwas geringer geworden ist, scheint die Schlacht bei Verdun doch mehr und mehr der Brennpunkt der Kriegslage werden zu wollen. Tatsache ist, fährt der Korrespondent des Blattes fort, daß die Offensive an der Somme den Druck der Deutschen gegen Verdun nicht geringer gemacht hat. Tatsache ist ferner, daß die Deutschen an einer Stelle nur ungefähr 5 Kilometer, wenn auch durch gewaltige Defensivanlagen getrennt, von dem Kernpunkt der Festung entfernt sind. Tatsache ist schließlich, daß, wenn Verdun fällt, das Hauptbollwerk der französischen Verteidigungslinien vor Paris verschwunden sein wird. Verdun ist für Frankreich mehr als eine Festung, es ist ein Symbol, ein Amulett. Der Fall Verduns dürfte nicht nur militärische, sondern auch große politische und moralische Folgen nach sich ziehen. Es wird sich deshalb bald darum handeln, die Gefahr, welcher Verdun ausgesetzt ist, durch Aufbietung aller Kräfte zu beseitigen.

—oo0oo—

Der Krieg mit Rußland.

Rußlands letzter Vorstoß.

Russische Gefangene aus Bessarabien erzählten, wie aus dem deutschen Hauptpressequartier geschrieben wird, über die Verhältnisse in Südwest-Rußland. Ein großer Teil der zur Offensive in der Bukowina und Ostgalizien verwendeten Truppen sei erst vor vier Wochen aus Bessarabien fort. Die leeren Truppenlager bei Bender, Reni und Ismail seien sofort durch neu einberufene Rekruten gefüllt worden, die von den Aeckern Südwest-Rußlands hergezogen worden seien. Ursprünglich sei beabsichtigt gewesen, zur Feldbearbeitung mindestens einen Teil der Arbeiter bis zur Ernte auf den Feldern zu lassen. Die furchtbaren Verluste der letzten Offensive hätten aber die russische Heeresleitung gezwungen, alle zurückgestellten und minderqualifizierten Rekruten sofort einzuberufen. Die Ausbildung der Rekruten sei mangelhaft, da die berufsmäßigen Offiziere größtenteils jetzt zur Of-

sensive herangezogen würden. Die Rekruten würden von Studenten herangebildet, die für die eigene Ausbildung nur einen dreimonatigen Kursus durchgemacht hatten. Unter dem russischen Heer sei allgemein die Meinung verbreitet, die auch von oben genährt werde, daß die Offensive wahrscheinlich auch der letzte Vorstoß Rußlands sein werde. Infolgedessen müßten Mann und Offiziere alle Kräfte anstrengen. Infolge der schweren Verluste, die die russischen Soldaten in den letzten Kämpfen in der Bukowina erlitten hätten, werde jetzt mit dem russischen Menschenmaterial gespart. So sei einzelnen Truppenteilen, bevor sie die Schützengräben bezogen, befohlen worden, sich streng defensiv zu verhalten und keine Stürme zu machen, es sei denn, daß dies zur Abwehr österreichisch-ungarischer Vorstöße unbedingt erforderlich sei.

Die russischen Schlappen in den Karpathen.

bb **Budapest,** 8. Aug. Der „Voss. Ztg." wird von hier aus Burdujeni berichtet: Die Russen begannen in der Bukowina in der Gegend von Kirlibaba von neuem anzugreifen. Vor der eigentlichen Offensive gingen starke Kosakenabteilungen im Raume von Caleputna—Kirlibaba vor. Die österreichisch-ungarischen Truppen warfen die Kosaken zurück, verursachten ihnen große Verluste und machten viele Gefangene. Die Russen trieben hierauf neue Abteilungen vor, die ebenfalls zurückgetrieben wurden. Die Versuche der Russen wurden viermal erfolglos wiederholt. Nach Suczawa gebrachte Gefangene und Verwundete drückten die Ueberzeugung aus, daß die Russen unfähig wären, den Uebergang über die Karpathen zu erzwingen.

Die Lage im Osten.

TU **Berlin,** 8. Aug. Dem „Berl. Tagebl" wird unterm 7. d. M. aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet: Die den rechten Flügel der Heeresgruppe Erzherzog Karl bildende Armee Pflanzer-Baltin hat im Flußgebiet des weißen Czeremosz die Berghöhen von Jablonica zurückerobert und ist vom Tatar-Paß aus längs der im Pruthtal laufenden Bahnstrecke nach Delatyn im Angriff. Andere Teilungen über dem Pruth wurden bei Worochta erreicht. Anschließend operiert die Armee Koeveß im Raume zwischen dem Pruth-Bogen bei Delatyn und der Dnjestr-Schleife, östlich Nizniow, am Südflügel von feindlicher Infanterie, am Nordflügel von Artillerie heftig angegangen; die Armee Bothmer am Kotopice und der Strypa hat verhältnismäßig Ruhe, bis auf vereinzelte feindliche Vorstöße. Dagegen hält General Sacharows Ansturm gegen die zur Front Hindenburg gehörende Armee Boehm-Ermolli an der Sereth-Linie mit größter Heftigkeit an.

Meister der Verdrehungskunst.

Die Petersburger „Birsch. Wjedomosti", die nunmehr sozusagen als offizieller Offiziosus des neuen russischen Außenministers, des Ministerpräsidenten Stürmer, zu betrachten sind, veröffentlichen eine halbamtliche Auslassung der man eine gewisse Originalität nicht absprechen kann. Der Offiziosus behandelt nämlich den gegen die immer häufiger werdenden Verletzungen der schwedischen Hoheitsrechte durch Rußland und England gerichteten Erlaß, durch den der Aufenthalt fremder U-Boote in den schwedischen Territorialgewässern verboten wird und versteigt sich dabei zu folgendem Kommentar: Der schwedische Regierungs-Erlaß richtet sich zweifellos in allererster Linie gegen Deutschland, da ein russisches Kriegsschiff während der ganzen Dauer des Krieges nur ein einziges Mal (!) gezwungen (!) war, das Gebiet der schwedischen Territorialgewässer aufzusuchen und dort einige Schüsse abzugeben, die übrigens den Schweden keinen Schaden zugefügt haben. Der schwedische Erlaß erwähnt zwar nicht ausdrücklich die deutsche Piraterie, die Schweden so fühlbare Verluste (!) zugefügt habe, beweist aber, daß der bisherige hypnotisierende Einfluß Deutschlands in Schweden nunmehr entschwunden ist. Es ist anzunehmen, daß Schweden, indem es das Verbot veröffentlicht, darin die Stimmung des gesamten skandinavischen Blocks wiederspiegelt, der immer mehr zu der Einsicht gelangt, daß den deutschen Pressionen nachgerade ein Ende gemacht werden muß.

Der Krieg mit England.

Kriegsmüdigkeit in England.

Das „Neue Wiener Tagebl." veröffentlicht Londoner Briefe, die auf Umwegen an eine Wiener Persönlichkeit gelangten. Darin heißt es: Was die Stimmung in der Bevölkerung anlangt, so herrscht in England Kriegsmüdigkeit, die im Privatverkehr auf jeden Schritt und Tritt zum Ausdruck kommt. Das Gros sehnt sich in allen Kreisen nach Frieden, allerdings nicht die Regierung. Die Kriegshetzer haben noch immer die Oberhand. Die stille Hoffnung auf einen baldigen Frieden dürfte sich allerdings verstärken, wenn die jetzige große Offensive im Sande verläuft und hauptsächlich, wenn große Verluste bekannt werden, die jetzt schon weite Schichten der Bevölkerung treffen.

Der Krieg mit Italien.

Die Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

WTB **Berlin,** 8. Aug. Der „Preußische Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers über den deutsch-italienischen Handels-, Zoll- u. Schiffahrtsvertrag, in dem es heißt, daß dieser Vertrag von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen werde und demgemäß nunmehr auch deutscherseits auf die italienischen Boden- und Gewerbe-Erzeugnisse die Sätze des autonomen Tarifes angewendet werden.

Cadornas Offensive.

TU **Lugano,** 8. Aug. Zu Cadornas vorgestrigem Bericht sagt der „Secolo": Es ist das erste Mal, daß Cadorna von dem Beginn einer Offensive spricht. Das Blatt legt dieser Andeutung eine besondere Bedeutung bei, da es sich nicht nur um eine lokale Offensive in der Gegend von Monfalcone handeln dürfte und sich die Kämpfe kaum bei der Räumung der ersten Schützengräben aufhalten würden.

Die Lage auf dem Balkan.

Rumäniens Neutralität.

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" erfahren, hat der rumänische Ministerpräsident Bratianu an die Gesandten Rumäniens bei den Mittelmächten ein Telegramm geschickt, das alle Gerüchte, Rumänien wolle aus seiner Neutralität herausgehen, auf das energischste dementiert. Zugleich hat Herr Bratianu darauf hingewiesen, daß es von Wert sei, die deutschen Handelskreise über die Haltung Rumänines zu beruhigen.

Take Jonescu nimmt die Angriffe gegen die Krone zurück.

Ofenpest, 8. Aug. „Az Est" meldet aus Bukarest: „La Roumania", das Organ Take Jonescus, leistet in einem Leitartikel dem König Abbitte für die Angriffe, die Take Jonescu in der letzten russophilen Versammlung gegen die Krone gerichtet hatte. Er huldigt dem König in untertäniger Weise und erkennt die großen Verdienste der Dynastie für Rumänien an, die sich im Lande der größten Volkstümlichkeit und Liebe erfreue.

Lebhafter Wahlkampf in Athen.

bb **Lugano,** 8. Aug. Nach dem „Corriere della Sera" hat in Athen der Wahlkampf mit großer Lebhaftigkeit begonnen. Es ist eine neue Partei entstanden, die der Neointessisten mit dem Programm der Entente, aber gegen Venizelos. Wie verlautet, ist Venizelos bekümmert wegen der Feindschaft des Militärs gegen ihn.

WTB **Bern,** 8. Aug. „Corriere della Sera" erfährt aus Athen zu den bevorstehenden Wahlen u. a.: Falls Venizelos unterliegen sollte, würden die Garantiemächte dies als Bestätigung der Deutschfreundlichkeit Griechenlands ansehen und durch Blockade und ihre Kanonen Griechenland schwer dafür bestrafen.

Abreise des französischen Gesandten aus Athen.

WTB **Bern,** 8. Aug. Aus Athen wird gemeldet: Die Presse bespricht die demnächstige Abreise des französischen Gesandten in Athen, Guillemin. Einige Zeitungen fragen sich, ob es sich um einen einfachen Urlaub oder um eine Abberufung handele. Es gehe sogar das Gerücht, daß die beiden Gesandten Englands und Frankreichs endgültig Athen verlassen werden.

Unser Handels-Verkehr mit Amerika.

Die Heimfahrt der „Deutschland".

Wie aus Neuyork berichtet wird, wurde nach der Abreise der „Deutschland" aus Baltimore kein Kanonenschuß gehört. Man nimmt daher an, daß es dem Kapitän König gelungen sei, das offene Meer zu gewinnen und die Wachtschiffe der Vierverbändler zu täuschen. Eine Depesche aus Norfolk lautet: Dichter Nebel macht die Verfolgung unmöglich.

Laut dem „Corriere della Sera" aus London sind über die Abreise der „Deutschland" noch folgende Einzelheiten zu verzeichnen: Das Unterseeboot kreuzte am Abend am Kap Virgina und nützte die Dunkelheit aus, um sich mit großer Geschwindigkeit an die Grenze der amerikanischen Territorialgewässer zu begeben. Die „Deutschland" war in einiger Entfernung von einem amerikanischen Kreuzer und zwei Torpedobooten eskortiert, außerdem von kleinen Dampfern, die von Ausflüglern überfüllt waren. Drei Meilen von der Küste entfernt, hielt die „Deutschland" an und die Mannschaft sang auf Deck vereint „Deutschland, Deutschland über alles" dann folgten lebhafte gegenseitige Hochrufe. Die „Deutschland" tauchte unter und verschwand. Kapitän König erklärte vor der Abreise aus Baltimore, daß er noch im Laufe dieses Monats in Bremen einzutreffen rechne, und daß er den Weg durch den Kanal nehmen wolle, trotz der Bewachung der Engländer. Die „Deutschland" habe außer ihrer Last an Kautschuk und Nickel auch Bier für die Mannschaft an Bord.

Luftverkehr mit den Vereinigten Staaten?

TU **Amsterdam,** 8. Aug. Der Berliner Berichterstatter der „Tijd" weiß zu melden, daß in einigen Monaten die größten Zeppeline, die jemals gebaut wurden und dazu bestimmt sind, unbewaffnet und nur als friedliche Kuriere und zu Handelszwecken einen geregelten Luftverkehr mit Amerika zu eröffnen, über den Ozean fliegen werden. Der neueste Zeppelin, so berichtet das genannte Blatt weiter, ist für ungeheure Steige- und Tragvermögen eingerichtet, während er eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde entwickeln kann. Sowohl der Schnelligkeits- wie Höhenrekord wird es den feindlichen Flugzeugen unmöglich machen, etwas gegen die friedlichen Luftreisenden zu unternehmen. Mit dem Handelsunterseeboot „Deutschland" hieß es: Deutschland, Deutschland unter alles; der neue Zeppelin, der gleichfalls auf den Namen „Deutschland" getauft ist, wird Deutschland, Deutschland über alles zur Wahrheit machen. Graf Zeppelin hat bereits die erste Reise des Luftschiffes bis an die englische Küste gesteuert. Andere Zeppeline, die ausschließlich für den Handelsverkehr bestimmt sind, sind noch im Bau begriffen.

TU **Amsterdam,** 8. Aug. **Nach einer Pariser Meldung wird am 15. August in Neuyork ein Zeppelin erwartet.**

Aus Stadt und Umgebung.

Rückblicke auf den Weltkrieg.

2. August 1915.

Die Russen auf der ganzen Front zurückgedrängt. Italienische Mißerfolge.

Im Osten schoben sich die deutschen Truppen näher an die Festung Kowno heran, ebenso wurden gegen Lomza Fortschritte gemacht und die Straße Ostrow—Wyzkow wurde überschritten und Nowo Georgiewsk ward auch im Osten eingeschlossen; Praga, die Vorstadt Warschaus, wurde besetzt und von den Russen gesäubert. Auch die Armeen Woyrsch und Mackensen drangen über Iwangorod und den Wieprz vor. Die Oesterreicher warfen am Dnjestr bei Usjieczko die Russen an mehreren Punkten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz entwickelten sich heftige Kämpfe am Plateau von Doberdo und bei Plawa, der Monte di Sei Busi und der Monte San Michele kamen wieder in festen Besitz der Oesterreicher; kleinere Gefechte fanden im Tiroler und im Kärntner Grenzgebiet statt.

** **(270 Millionen Zentner Speisekartoffeln sichergestellt.)** Durch die neue Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Sicherstellung der Kartoffelversorgung werden die Kommunalverbände verpflichtet, die zur Ernährung der Bevölkerung vom August 1916 bis zum 15. Aug. 1917 erforderlichen Kartoffelmengen in denjenigen Kommunalverbänden und Bezirken sicherzustellen, die diesen Bedarf nicht aus den bei ihnen verfügbaren Vorräten decken können. Es handelt sich dabei um insgesamt 270 284 108 Zentner.

** **(Keine fleischlosen Monate.)** Beim Besuche des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes im rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurde der Vorschlag gemacht, unsere Viehbestände durch Anordnung von einem oder zwei fleischlosen Monaten zu schützen. Herr von Batocki sagte damals Prüfung dieses Vorschlages zu. Wie der „Köln. Volksztg." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist Herr von Batocki auf Grund dieser Prüfung zu einer Ablehnung des Vorschlages auf Einführung fleischloser Monate gekommen.

** **(Der Kriegsausschuß für Oele und Fette)** hat darauf hingewiesen, daß durch Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 der Preis für 100 Kilogramm Sonnenblumenkerne mit 45 Mark angesetzt ist. Somit werden seitens der Eisenbahnstationen an die Ablieferer von Sonnenblumenkernen im Herbst nicht 40 Pfg., sondern 45 Pfg. für das Kilogramm vergütet werden. Ferner hat sich nach den Erfahrungen des genannten Kriegsausschusses im Vorjahre unter anderem gezeigt, daß ein großer Teil der Sonnenblumenernte zu früh eingebracht wurde, was zur Folge hatte, daß bei mancher zur Ablieferung gelangten Menge die Hälfte unreif und daher für die Oelgewinnung bezw. für die neue Aussaat in diesem Jahre unbrauchbar war. Dieser Fehler des Vorjahres muß in diesem Jahre vermieden werden.

** **(Betrifft Kartoffelzufuhr.)** Die Einfuhr von Kartoffeln ist jetzt noch sehr reichlich. Es steht aber zu erwarten, daß demnächst ein Nachlassen der Zufuhr und damit auch wieder eine gewisse Kartoffelknappheit vorübergehend eintritt. Es empfiehlt sich deshalb auf das dringendste, daß die kartoffelbauende Bevölkerung mit der Kartoffelernte möglichst lange wartet und daß die übrige Bevölkerung sich aus den jetzt vorhandenen Vorräten im Rahmen ihrer Bezugsberechtigung eindeckt unter Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln, die das Schlechtwerden der Kartoffeln verhindern.

** **(Ueber unsere heimische Sängerin Frl. Strack),** die am Sonntag in einem von den Musikdirektoren Haselhoff und Betzel veranstalteten Künstler-Konzert mitwirkte, lesen wir in einer auswärtigen Zeitung: „Eine große Bereicherung und eine angenehme Abwechselung erfuhren die Vorträge durch die Mitwirkung von Frl. Strack aus Schwerte. Die Stimme der jungen Dame, ein in allen Registern wohl ausgeglichener Alt, ist von äußerst sympathischer Klangfarbe, und der Vortrag der Sängerin ist natürlich und frei von jeder Effekthascherei; auch die Textbehandlung läßt nur wenig zu wünschen übrig und wird die Sängerin schon ihren Weg machen. — Wie wir hören, ist Frl. Strack noch für verschiedene größere Konzerte verpflichtet.

** **(Ein großer Menschenauflauf)** entstand gestern abend gegen 6 Uhr am Ostentor, unweit der Töchterschule. Eine in der Hermannstraße wohnende junge Frau, welche an epileptischen Anfällen leidet, war dort von einem Anfalle ihres Leidens betroffen worden und auf der Straße zu Falle gekommen. Mitleidige Straßenpassanten sorgten für die Ueberführung der Aermsten nach ihrer Wohnung.

** **(Das Gedenkblatt für die Marine-Angehörigen.)** Mit der Aushändigung des bekanntlich vom Kaiser entworfenen Marine-Gedenkblattes ist jetzt im ganzen Reich begonnen worden. Das Gedenkblatt zeigt eine Christusgestalt, die die beiden Hände segnend über ein in den Meereswellen versinkendes Schiff breitet, im Anklang an das alte Schiffer-Kirchenlied: „Christ in der Höh' erschein' uns auf der See". Die Figur ist von dem Spruche: „Du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker", umgeben. Unter der bildlichen Darstellung steht: „Zum Gedächtnis des (folgt Name und Dienststellung). Er starb für das Vaterland. Wilhelm I. R."

** **(Das Eiserne Kreuz)** erhielten der Ulan Ratke aus der Fleitmannstraße unter Beförderung zum Gefreiten und der Gefreite Karl Wedekind aus der Fleitmannstraße unter Beförderung zum Unteroffizier. — Ferner erhielt das Kreuz der Landsturmmann Josef Düsenberg aus der Friedrichstraße.

** **(Einsammeln der Sonnenblumenstengel.)** Infolge des Krieges ist die Einfuhr geschnittener Schalbretter, die im Bauwesen als Holzschalung für Decken und Fachwerkwände Verwendung finden, stark beeinträchtigt. Als Ersatz hierfür eignen sich, wie von sachkundiger Seite mitgeteilt wird, die Sonnenblumenstengel, welche bisher nur als Brennmaterial dienten. Durch Verwendung der Sonnenblumenstengel im Bauwesen würde nach Angabe Sachverständiger eine beträchtliche Mehreinnahme beim Sonnenblumenanbau erzielt werden können.

** **(Für Reisen nach Oesterreich.)** Deutsche Reichsangehörige, welche zum Kurgebrauch usw. die Grenze nach Oesterreich-Ungarn überschreiten wollen, haben oft große Schwierigkeiten, weil sie ihren Paß nicht mit dem Sichtvermerk eines österreichisch-ungarischen Konsuls haben versehen lassen. Nach den bestehenden Bestimmungen müssen solche Reisende zurückgewiesen werden. Für die Beteiligten ist es deshalb von größter Bedeutung, sich vor Antritt einer Reise nach Oesterreich-Ungarn den vorgeschriebenen Sichtvermerk zu beschaffen.

*

** **Ergste,** 8. Aug. (Diebstähle) verschiedener Art hat der Arbeiter Lücke von hier verübt. Während er beschuldigt wird, auf seiner früheren Dienststelle mehrere Wertsachen gestohlen zu haben, entwendete er seinem letzten Dienstherrn Lebensmittel aller Art, die er dann verfilberte. Der Spitzbube wurde festgenommen und dem Amtsgericht Hohenlimburg zugeführt.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 7. Aug. (Wieder der Schießprügel.) Von drei jungen Leuten von hier und Haspe, die eine Wanderung durch das Sauerland unternahmen und in der in der evang. Schule zu Berleburg eingerichteten Schülerherberge übernachteten, hantierte einer mit einem Revolver, obwohl ihn seine Reisegefährten warnten. Mit den Worten: „Soll ich mal schießen" richtete der junge Mann die Waffe gegen sein linkes Auge. Dann entlud sich der Revolver und die Kugel drang unmittelbar über dem Auge in den Kopf. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Ueberführung starb.

* **Gummersbach,** 8. Aug. (Eisenbahn-Unfall.) Auf der Eisenbahnstrecke Dieringhausen-Overath stieß der Abend-Sonderzug vor der Einfahrt in den Bahnhof Overath mit einer rangierenden Maschine zusammen. Die Lokomotive und einige Wagen des Personenzuges wurden umgeworfen, wobei der Heizer der Lokomotive getötet und mehrere Reisende mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, steht noch nicht fest.

* **Lübecke** (Westf.), 7. Aug. (22 Pfg. für ein Ei ist Wucherpreis.) In der Schöffengerichtssitzung vom 28. Juni wurde laut „Westf. Vbl." der Kolon Jungemeier aus Gehlenbeck zu eine Geldstrafe von 100 Mark eventuell zehn Tagen Gefängnis genommen. J. hatte, trotzdem er nach eigener Angabe keine besonderen Aufwendungen gemacht hatte, für ein Ei sich 22 Pfg. bezahlen lassen. Der Amtsanwalt erklärte nach § 51 der Bundesratsbekanntmachung vom 23. Juli 1915 in der Fassung vom 23. März 1916 diesen Preis als Wucherpreis, indem er den Eierpreisen die Fleischpreise gegenüberhielt, und beantragte 200 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tage Gefängnis. Ein Preis von 15 bis 16 Pfg. sei angemessen. Das Gericht schloß sich der Ansicht des Amtsanwaltes an und verurteilte den Angeklagten zu obiger Strafe, außerdem soll das Urteil einmal im „Lübecker Kreisbl." veröffentlicht werden.

Explosions-Katastrophe.

Königsberg, 8. Aug. Das stellvertretende Generalkommando des 1. Armeekorps teilt mit: Morgens erfolgte um 8,15 Uhr in Königsberg im Artilleriedepot Rothenstein eine Explosion russischer Munition. Bei der Verladung verunglückten, soweit es sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals feststellen ließ: 30 Depotarbeiter und 20 Frauen tot, etwa 14 erlitten schwere und 58 leichte Verwundungen. Verdachtsmomente auf Spionage oder Attentat ergaben sich bisher nicht. Von gerichtlicher Seite wird das Weitere festgestellt werden. Eine weitere Explosion und Feuersgefahr ist beseitigt. Die städtische Feuerwehr und der Sanitätsdienst funktionierten ausgezeichnet. Vor dem Aufheben von Sprengstücken wird wiederholt bei Strafe gewarnt wegen der damit verbundenen Lebensgefahr.

Verantwortlich für die Redaktion Friedrich Kraus, Druck u. Verlag von Carl Kraus, beide in Schwerte.

Wir empfehlen:

Herren-Kleidung **Anzüge** Joppen, Hosen etc.

Knaben-Kleidung **Schüler- und Kinder-Anzüge.**

Arbeiter-Garderobe **Berufs-Kleidung** Schuhe, Hüte, Wäsche.

Betten **Bettwaren** **Bettzeuge** **Bettfedern.**

Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild. **Gardinen, Teppiche.**

Reisekoffer, Nähmaschinen Kinder-, Sitz- u. Liegewagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen.

DORTMUND
Balkenstrasse 36—38, Nicoleistrasse 5
beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

Bezugsscheine zum Einkauf von **Kleidung** und **Manufakturwaren** werden **nur** von den Prüfungsstellen der **Wohnortsbehörden** ausgestellt. — Man tue daher gut, sich solche **vorher** zu beschaffen. **Bezugsscheine berechtigen** zum **Einkauf an allen Orten.**



Am Samstag abend starb infolge Unglücksfalles unser innigstgeliebtes Töchterchen

Elfriede

im Alter von 4 Jahren und 25 Tagen. 2851

Herm. Nassowitz und Frau.

Holzen, 8. Aug. 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 9. August, morgens 9½ Uhr, vom Sterbehause, Holzenerweg 43, aus statt.

Je 1 gutbrennender
Säulen- und Mantelofen
billig zu verkaufen.
2849 Hörderstraße 54 I.



Original-Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.60 Mk., im Ausschank per Glas 25 Pfg.

Prima Cognac,
Reines Weindestilat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Rasfin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Kleine Familie sucht zum 1. Oktober
schöne Wohnung
mit Garten und Stallung zur Miete. Angebote unt. H. 2839 an d. Gesch. d. Ztg.

In meinem Hause Hüsingstr. 6 ist die 2755
2. Etage
(4 Zimmer und Küche) evtl. mit Mansarde, per Januar 1917 oder früher zu vermieten.
D. Büscher.

Goldwaren und Schmucksachen
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**
Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 36—38 DORTMUND Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando. 4992

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugend-Album 60 ₰ !
Favorit Handarb.-Alb. 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!
Alleinverkauf für Schwerte:
Kaufhaus OTTO MARX
— Ostenstrasse 20. —

An die Zahlung der
Kirchensteuern
erinnert 2840

Schwerte, den 7. August 1916.

Nehring.

Korsetts
in den neuesten Fassons, auch für starke Damen, in grosser Auswahl vorrätig.
Vorzüglicher Sitz.
Gute Stoffqualitäten
selbst in den billigeren Preislagen.
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20

Machen Sie einen Versuch mit
Terrahe's
Seifen-Ersatz
vorzüglich für schmutzige Hände. Stücke von ca. 125 gr. 100 Stück 21 Mk. inkl. Kiste gegen Nachnahme. In Kisten zu 100 und 200 Stück.
Johannes Hagedorn
Essen-Borbeck. 2519

Särge
in allen Holzarten, mit allem Zubehör, Aufbahrung leihweise. 5797
Hermann Müller,
Haselackstraße 3.

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Berufs-Kleidung
Herren-Paletots
Ulster
Wetter-Mäntel
nur gegen Bezugsscheln.
Gebrüder Stein
Schwerte. 2794

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur, Ilmenau i. Thür. Prosp. frei

Wir suchen für unsere Abteilung **Nietenfabrik** noch
4—5 tüchtige Nietenpresser 2811
6—7 „ Nietenwärmer
Westfälische Stanzwerke, Aplerbeck
Meldungen werden in der Wirtschaft Pieper bei Zeche ‚Schleswig', Neu-Asseln, entgegen genommen. — Straßenbahn-Haltestelle.

Kräftiger Junge und Mädchen suchen
Beschäftigung
am liebsten auf dem Lande in den Ferien. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. 2850

Ein Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 2825

Mutterberatungsstelle 2847

Mittwoch, den 9. August
nachm. 2½ Uhr
im alten Rathaus, Brückstraße.

Bekanntmachung

(Nr. Ch. II. 888/7. 16. K. R. A.),

betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Vom 8. August 1916.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Bayern auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) und der Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) und vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183), ferner der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung *) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann die Schließung des Betriebes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) angeordnet werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung betroffen wird Leder jeder Herkunft (unabhängig von seiner Benennung), das seiner Beschaffenheit nach unter eine der im § 3 aufgeführten Lederarten fällt, und zwar unabhängig von Gerbart und Zurichtungsart, falls diese nicht für die betreffende Ledersorte im § 3 ausdrücklich angegeben sind.

Anmerkung: Auf die Bestimmungen unter § 9h der Bekanntmachung vom 31. Juli, betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen, wird ausdrücklich hingewiesen.

§ 2.

Höchstpreis.

Verkaufspreis des Herstellers oder der Gerbervereinigung.

Der Verkaufspreis des Herstellers oder der Gerbervereinigung darf den im § 3 angegebenen Grundpreis nicht überschreiten.

2. Verkaufspreis des Großhändlers.

a) Der Verkaufspreis von ganzen oder halben Häuten, Kernstücken, Hälsen oder Flanken darf beim Großhändler den im § 3 angegebenen Grundpreis um nicht mehr als drei vom Hundert überschreiten.

b) Hat der Großhändler jedoch Sohlleder oder Vacheleder (aus Großviehhäuten) in ganzen Häuten gekauft und daraus Kernstücke geschnitten, so darf er beim Weiterverkauf dieser Kernstücke den für sie im § 3 angegebenen Grundpreis um fünf vom Hundert überschreiten. Kernstück im Sinne dieser Bestimmungen ist ein Stück Leder, das aus dem besten, nicht abfälligen Teil der Haut besteht, und nach dem Halse zu höchstens bis zur Vorderklaue, nach dem Bauche zu höchstens bis zu den Flemmen reicht.

3. Verkaufspreis des Kleinhändlers.

a) Der Verkaufspreis von ganzen oder halben Häuten, Kernstücken, Hälsen oder Flanken darf beim Kleinhändler den im § 3 angegebenen Grundpreis um nicht mehr als zwölf vom Hundert überschreiten.

b) Der Verkaufspreis von Ausschnitten aus Sohlleder oder Vacheleder darf beim Kleinhändler den im § 3 angegebenen Grundpreis um nicht mehr als zwanzig vom Hundert überschreiten. Unter „Ausschnitten" sind Stücke zu verstehen, die mindestens ein Quadrat von 4×4 cm, höchstens ein Rechteck von 24×32 cm decken.

Anmerkung: Hiernach darf beim Verkauf letzter Hand z. B. der Ausschnitt aus dem Kernstück von Roß-Sohlleder II. Sorte nicht mehr als 7,50 Mk. für das Kilogramm, der Ausschnitt aus dem Hals von Roß-Sohlleder II. Sorte nicht mehr als 5,10 Mk. für das Kilogramm kosten. Ausschnitte aus Kernstücken von Rind-Sohlleder II. Sorte dürfen nicht mehr als 10,50 Mk., Ausschnitte solchen Leders aus dem Hals nicht mehr als 6,30 Mk. für das Kilogramm kosten.

Als Kleinhändler im Sinne dieser Bestimmungen gelten Lederhändler, deren einzelne Verkäufe an einen Kunden Mengen im Werte von 500 Mk. in der Regel nicht überschreiten und auch im letzten halben Jahre vor dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in der Regel nicht überschritten haben. Unter diesen Voraussetzungen dürfen auch Gerbereien, Zurichtereien und Großhändler, die ein Leder-Kleinhandelsgeschäft schon seit dem 25. Juli 1914 gewerbsmäßig betrieben haben, in diesem Kleinhandelsgeschäft Leder zu den unter Ziffer 3 dieses Paragraphen angegebenen Preisen verkaufen, jedoch nur Mengen im Werte von höchstens 500 Mk. an einen Kunden.

Anmerkung: Für Gerbervereinigungen kommen ausschließlich die unter Ziffer 1 dieses Paragraphen angegebenen Verkaufspreise in Betracht.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 und 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist, oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

In den Fällen der Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:
1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu versenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

§ 3. Grundpreise für Leder.

lfd. Nr.	a. Art	b. Dicke	c. Form	d. Sorte I	II	III	IV	e. Bedeutung der Zahlen unter d.
1	aus Großviehhäuten: Sohlleder und Vachelleder	mindestens 4,5 mm	ganze od. halbe Häute	7,00	6,75	6,00		Mark für 1 kg Nettogewicht
2	" " "		Kernstücke	9,00	8,75	8,25		
3	" " "		Hälse	5,50	5,25	4,25		
4	" " "		Flanken	4,25	4,25	3,50		
5	Sohlleder, Vacheleder und Brandsohlleder	unter 4,5 mm	ganze od. halbe Häute	7,00	6,75	6,00		
6	Sohlleder, Vacheleder und Brandsohlleder		Kernstücke	9,00	8,75	8,25		
7	Sohlleder, Vacheleder und Brandsohlleder		Hälse	5,50	5,25	4,25		
8	Sohlleder, Vacheleder und Brandsohlleder		Flanken	4,25	4,25	3,50		
9	Roß- Sohlleder, - Vacheleder, - Brandsohlleder		Schilder mit Klauen	6,25	5,25	—		Mark für 1 qm Maschinenmaß
10	Roß - Sohlleder, - Vacheleder, - Brandsohlleder		Kernstücke	7,00	6,25	—		
10a	Roß - Sohlleder, - Vacheleder, - Brandsohlleder		Hälse	4,75	4,25	—		
11	Roß-Oberleder, pflanzliche Gerbung		ganze od. halbe Hälse	10,75	9,75	7,75		
12a	Roß-Boxleder, Chromgerbung		" " " "	12,50	11,50	9,50		
b	Roß-Chevreauleder, Chromgerbung		" " " "	13,00	12,00	10,00		
	Anmerkung: Alles aus Roßhäuten oder Fohlenfellen hergestellte Leder ist durch Stempelzeichen als „Roßleder" kenntlich zu machen, auch im Ausschnitt.							
13	Fahlleder		ganze Häute	11,50	10,75	9,00	7,00	Mark für 1 kg Nettogewicht
14	Mastkalbfelle (pflanzliche Gerbung)			11,50	10,75	9,00	7,00	
15	Mastkalbfelle (reine Chromgerbung), schwarz		ganze Häute	19,00	18,00	16,00	—	Mark für 1 qm Maschinenmaß
15a	Mastkalbfelle, farbig			20,00	19,00	—		
16	Chromrindleder, schwarz	mindestens 2 mm	ganze od. halbe Häute	17,00	16,00	14,00	—	
17	" farbig			19,00	18,00	—		
18	Glanz-Chromrindleder (Rindbox), genarbt oder glatt, schwarz, auch Chromrindbekleidungsleder	unter 2 mm		15,50	14,50	13,50	10,50	
19	Glanz-Chromrindleder (Rindbox), genarbt oder glatt, in anderen Farben			17,50	16,50	15,00	12,00	
20	Glanz-Chromkalbleder (Boxkalb), genarbt oder glatt, schwarz		ganze Häute	17,50	16,50	15,00	12,00	
20a	Chromka b-Lackleder, schwarz			22,50	20,50	—	—	
21	Glanz-Chromkalbleder (Boxkalb), genarbt oder glatt, in anderen Farben			19,50	18,50	17,00	14,00	
21a	Chromkalb-Lackleder, in anderen Farben			24,50	23,50	—	—	
22	Treibriemenleder, reine Chromgerbung, fettfrei oder mit höchstens 15 v. H. Fettgehalt		Kernstücke, kurz geschnitten	11,25	10,25	9,25		Mark für 1 kg Nettogewicht
			Kernstücke, lang geschnitten	10,50	9,50	8,25		
			Schultern	8,50	7,25	6,25		
22a	Gleitschutzleder, reine Chromgerbung		Kernstücke, kurz geschnitten	14.00	—	—		
23	Treibriemenleder, reine Chromgerbung, mit mehr als 15 v. H. Fettgehalt		Kernstücke, kurz geschnitten	9,75	9,25	8,25	—	
			Kernstücke, lang geschnitten	9,25	8,75	7,50		
			Schultern	7,50	6,75	5,75		
24	Treibriemenleder, pflanzliche Gerbung, mit höchstens 10 v. H. Fettgehalt		Kernstücke, kurz geschnitten	10,00	9,00	8,00		
			Kernstücke, lang geschnitten	9,00	8.00	7,00		
			Schultern	7,75	6,75	5,25		
25	Treibriemenleder, pflanzliche Gerbung, mit mehr als 10 v. H. Fettgehalt		Kernstücke, kurz geschnitten	8,75	7,75	6,75	—	Mark für 1 kg Nettogewicht
			Kernstücke, lang geschnitten	7,75	6,75	5,75		
			Schultern	6,50	5,50	4,75		
26	Blankleder, schwarz, mit höchstens 10 v. H. Fettgehalt	über 4 mm	ganze od. halbe Häute	7,75	7,00	6,50		
			Kernstücke	10,50	9,75	8,75		
27	Blankleder, schwarz, mit höchstens 10 v. H. Fettgehalt	3—4 "	ganze od. halbe Häute	8,50	7,75	7,25		
			Kernstücke	11,25	10,50	9,50		
28	Blankleder, schwarz, auch Riemchenleder, höchstens 10 v. H. Fettgehalt	unter 3 "	ganze od. halbe Häute	8,75	8,00	7,50		
			Kernstücke	11,50	10,50	9,75		
29	Blankleder, schwarz, mit mehr als 10 v. H. Fettgehalt	über 4 mm	ganze od. halbe Häute	6,75	6,00	5 50		
			Kernstücke	9,50	8,75	7,75		
30	Blankleder, schwarz, mit mehr als 10 v. H. Fettgehalt	3—4 "	ganze od. halbe Häute	7,00	6,25	5,75		
			Kernstücke	9,75	9,00	8,00		
31	Blankleder, schwarz, mit mehr als 10 v. H. Fettgehalt	unter 3 "	ganze od. halbe Häute	7,25	6,50	6,00		
			Kernstücke	10,00	9,25	8,25		
32	Blankleder, farbig, angebräunt oder ungefärbt, mit höchstens 10 v. H. Fettgehalt	über 4 mm	ganze od. halbe Häute	8,50	7,75	7,25		
			Kernstücke	11,25	10,50	9,50		
33	Blankleder, farbig, angebräunt oder ungefärbt, mit höchstens 10 v. H. Fettgehalt	3—4 "	ganze od. halbe Häute	9,00	8,25	7,50		
			Kernstücke	11,50	10,75	9,75		
34	Blankleder, farbig, angebräunt oder ungefärbt, mit höchstens 10 v. H. Fettgehalt	unter 3 "	ganze od. halbe Häute	9,25	8,50	7,75		
			Kernstücke	11,75	11,00	10,25		
35	Blankleder, farbig, angebräunt oder ungefärbt, mit mehr als 10 v. H. Fettgehalt	über 4 mm	ganze od. halbe Häute	7,50	6,75	6.5		
			Kernstücke	10,25	9,50	8,50		
36	Blankleder, farbig, angebräunt oder ungefärbt, mit mehr als 10 v. H. Fettgehalt	3—4 "	ganze od. halbe Häute	7,75	7,00	6,50		
			Kernstücke	10,50	9,75	8,75		
37	Blankleder, farbig, angebräunt oder ungefärbt, mit mehr als 10 v. H. Fettgehalt	unter 3 "	ganze od. halbe Häute	8,00	7,25	6,75		
			Kernstücke	10,75	10,00	9,00		
38	Aasbraunes Leder (Mantel-, Kochgeschirr-, Tragriemen-, Leibriemenleder, auf der Fleischseite glatt abgezogen)	über 4 mm	ganze od. halbe Häute	9,25	8,50	7,75		
			Kernstücke	11,75	11,00	10,25		
39	Aasbraunes Leder (Mantel-, Kochgeschirr-, Tragriemen-, Leibriemenleder, auf der Fleischseite glatt abgezogen)	3—4 "	ganze od. halbe Häute	9,50	8,75	8,00		
			Kernstücke	12,00	11,25	10,50		
40	Aasbraunes Leder (Mantel-, Kochgeschirr-, Tragriemen-, Leibriemenleder, auf der Fleischseite glatt abgezogen)	unter 3 "	ganze od. halbe Häute	9,75	9,00	8,25		
			Kernstücke	12,25	11,50	10,75		
41	Patronentaschen-Narbenleder, glatt oder genarbt	2,2—2,5 mm	—		19,50	16,50	—	Mark für 1 qm Maschinenmaß
42	Patronentaschen-Narbenleder, glatt oder genarbt, sowie Helmleder	über 2,5—3 mm	—		22,00	19,75	—	
43	Krausleder, auch Sportleder	2—3 mm	ganze od. halbe Häute	11,00	—	—		Mark für 1 kg Nettogewicht
44	Krausleder, auch Sportleder	unt. 2 mm	" " " "	12,50	—	—		
45	Transparentleder	2,5—4 mm	" " " "	7,25	—	—		
46	Transparentleder	unt. 2,5 mm	" " " "	8,50	—	—		
47	Transparentspaltleder		" " " "	4,50	—	—		
48	Spalte, gewalzt, für Sohlen und Brandsohlen	2 mm und mehr	ganze od. halbe Häute	4,00	3,50	—		
			Kernstücke	5,00	4,25	—		
49	Schafleder, alaungar, weiß	schwarz	ganze Häute	9,00	7,50	6,00		Mark für 1 qm Maschinenmaß
50	Schafleder, alaungar, gefärbt			11,50	10,00	8,50		
51	Schafleder, lohgar, ungefärbt (auch Helmfutterleder)			10,50	9,00	7,50		
52	Schafleder, lohgar, gefärbt			15,00	12,00	10,00		
53	Schafleder, chromgar, gefärbt			14,00	11,00	9,00		
54	Chevreauleder (Ziegenleder)			18,00	15,00	13,00	8,00	

Abgesehen von den im § 2 unter Ziffer 2, Buchstabe b und unter Ziffer 3, Buchstabe b behandelten Fällen darf, wenn ganze oder halbe Häute, Kernstücke, Flanken oder Hälse nicht als Ganzes, sondern in Teile zerlegt verkauft werden, die Summe der für die zerlegten Gegenstände geforderten Preise den für den Gegenstand als Ganzes festgesetzten Preis nicht übersteigen.

Für lohgares Sohlleder und Vacheleder aus Großviehhäuten (lfd. Nr. 1—8), das — abgesehen von der Gerbdauer — nachweislich nach den Friedensvorschriften der Heeresverwaltung hergestellt ist, dürfen um 10 v. H. höhere als die in Spalte d für lfd. Nr. 1—8 angegebenen Grundpreise berechnet werden, sofern dieses Leder lediglich in Form von Kernstücken, halben Häuten, Hälsen oder Flanken verkauft wird und jedes Stück vom Hersteller mit seiner Firma und bei Sohlleder mit dem Vermerk „12 Monate gegerbt", bei Vacheleder mit dem Vermerk „7 Monate gegerbt" versehen ist.

Als Gerbdauer solchen Leders gilt die Zeit, in welcher sich das Leder in gerbstoffhaltigen Brühen (Farben), Versenken und Gruben befunden hat. Das Sohlleder darf nur auf kaltem Wege hergestellt sein. Die Gerbdauer im Sinne dieser Vorschrift muß bei Sohlleder mindestens 12 Monate, bei Vacheleder mindestens 7 Monate betragen haben.

Anmerkung: Die für die erste Sorte festgesetzten Preise kommen nur für Leder bester Beschaffenheit in Betracht.

Die zum Verteilungsplan der Kriegsleder Aktiengesellschaft gehörigen Gerbereien sind vertraglich verpflichtet, die Preise derjenigen Lederarten, für welche Höchstpreise noch nicht festgesetzt sind, im Rahmen der gesetzlich festgelegten Preise zu halten.

§ 4.

Mengenfeststellung und Zahlungsbedingungen.

a) Bei denjenigen Sorten, für welche im § 3 Grundpreise für das Kilogramm angegeben sind, muß die Preisberechnung nach dem Gewicht erfolgen. Bei denjenigen Sorten, für welche im § 3 Grundpreise nach Maß festgesetzt sind, hat die Preisberechnung in qm Maschinenmaß zu erfolgen;

b) bei Käufen der amtlichen Beschaffungsstellen der Heeres- und Marineverwaltung ist für die Mengenfeststellung die amtliche Feststellung in der Verbrauchsstelle, erforderlichenfalls nach vorheriger Nachrechnung bei 10 bis 15 % [illegible]

c) die Höchstpreise schließen die Kosten einmonatiger Lagerung nach dem Verkauf, der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof oder bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Kahnes, sowie die Kosten der Verladung ein.

Für Verpackung in Papier darf nichts in Rechnung gestellt werden; die für Verpackung anderer Art etwa in Rechnung gestellten Kosten sind dem Käufer ohne Abzug wieder gutzubringen, sofern er die Verpackung unverzüglich — Fracht zu Lasten des Verkäufers — zurückschickt.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

§ 5.

Beschlagnahme.

a) Die im § 3 aufgeführten Lederarten sind in jeder Form, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichterei oder Gerbervereinigung befinden, beschlagnahmt.

b) Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Ablieferung des nach Buchstabe a dieses Paragraphen beschlagnahmten Leders in folgenden Fällen erlaubt:

1. von einer Gerberei an die für sie zuständige Gerbervereinigung für Heeres- oder Marinebedarf;
2. von einer Gerberei oder Gerbervereinigung auf unmittelbare Bestellung einer amtlichen Beschaffungsstelle der deutschen Heeres- oder Marineverwaltung an diese Beschaffungsstelle;
3. von einer Gerberei oder Gerbervereinigung entweder unmittelbar oder über eine Zurichterei gegen einen von einer amtlichen Beschaffungsstelle der deutschen Heeres- oder Marineverwaltung bescheinigten „Ausweis für beauftragte Lieferer" an diesen beauftragten Lieferer;
4. auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabescheines.

c) Anträge auf Freigabe sind unter Beachtung der folgenden Vorschriften vom Eigentümer oder Besitzer des beschlagnahmten Leders an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin W. 9, Budapester Straße 11/12, bei welcher auch die Vordrucke zu den Freigabescheinen erhältlich sind, zu richten:

1. das Leder, dessen Freigabe beantragt wird, muß versandfertig vorliegen; ausgenommen ist nur Helmleder sowie die unter lfd. Nr. 20 bis 25 und 49 bis 54 genannten Arten;
2. die Antragsteller haben nach Einreichung des Freigabeantrages das in diesem aufgeführte Leder so lange zur Verfügung der Meldestelle zu halten, bis sie in den Besitz des Freigabescheines gelangt sind; sie dürfen es auch an amtliche Beschaffungsstellen oder auf Grund von Ausweisen für beauftragte Lieferer nicht ohne Zustimmung der Meldestelle veräußern;
3. freigegebenes Leder, das nicht innerhalb zweier Monate (gerechnet von dem Datum des Freigabescheines) zur Verwendung für Privatzwecke oder den mittelbaren Bedarf der Kriegsindustrie veräußert und abgeliefert worden ist, ist der Beschlagnahme wieder verfallen, ebenso dasjenige freigegebene Leder, das ohne Zustimmung der Meldestelle in Leder anderer Art umgewandelt wird;
4. freigegebenes Leder darf ohne Zustimmung der Meldestelle weder an amtliche Beschaffungsstellen der Heeres- oder Marineverwaltung, noch an beauftragte Lieferer derselben zur Verwendung für Kriegslieferungen veräußert werden. Die Gerbereien, Gerbervereinigungen und Zurichtereien haben beim Verkauf freigegebenen Leders ihre Abnehmer auf diese Vorschrift hinzuweisen.

d) Trotz der Beschlagnahme darf jede zum Verteilungsplan der Kriegsleder-Aktiengesellschaft gehörige Gerberei, soweit es ihre etwaigen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber der Heeres- oder Marineverwaltung zulassen, innerhalb eines jeden Kalendermonats für insgesamt höchstens 750 Mark Leder der beschlagnahmten Arten an Schuhmacher, Sattler oder Kleinhändler verkaufen und abliefern, ohne hierzu eines Freigabescheines zu bedürfen. Ueber diese Lieferungen hat die Gerberei ein besonderes Buch zu führen.

Lieferungsabschlüsse in bezug auf diese Ledermengen sind nur bis zum Gesamtrechnungsbetrage von höchstens 750 Mark erlaubt.

e) Vorbedingung für alle nach Buchstabe b, c und d dieses Paragraphen erlaubten Veräußerungen ist, daß die durch die §§ 2 bis 4 festgesetzten Preise nicht überschritten werden.

Diese Bedingung gilt nicht für erlaubte Verkäufe freigegebenen Leders nach dem Auslande innerhalb der Geltungsdauer der Ausfuhrbewilligung.

f) Die Beschlagnahme ist mit der Ablieferung an die amtlichen Beschaffungsstellen der Heeres- oder Marineverwaltung oder mit dem Empfang des Freigabescheines, bei Lieferungen gemäß Buchstabe d dieses Paragraphen mit der Ablieferung an den Schuhmacher, Sattler oder Kleinhändler für die betreffende Ledermenge erloschen.

§ 6.

Zurückhalten von Vorräten.

Bei Zurückhaltung von Vorräten ist die Enteignung sofort zu gewärtigen, vorbehaltlich der dafür angedrohten Strafen.

§ 7.

Anfragen.

Anfragen von Privatpersonen, Firmen, Verbänden und anderen nichtamtlichen Stellen wegen dieser Bekanntmachung sind,

sofern sie sich auf die Preise beziehen,
an die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für Lederhöchstpreise in Berlin W. 9, Budapester Straße 11/12,

sofern sie sich auf die im § 5 enthaltenen Bestimmungen beziehen,
an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin W. 9, Budapester Straße 11/12,

zu richten. Bei der Meldestelle sind auch Abdrucke dieser Bekanntmachung erhältlich.

§ 8.

Inkrafttreten.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. September 1916 in Kraft. Mit ihrem Inkrafttreten wird die am 15. März 1916 in Kraft getretene Bekanntmachung Nr. Ch. II 888/1. 16. K. R. A. aufgehoben.

Anmerkung: Es ist in Aussicht genommen, die durch diese Bekanntmachung festgesetzten Preise mindestens bis zum 15. Dezember 1916 in Kraft zu lassen.

Münster, den 8. August 1916.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

[illegible] 7500.

gedrückte Ire — ein Kartoffelmaul und ein Paddy (vom St. Patrick, dem Schutzpatron); und doch ist dieser Ire weit munterer, lebhafter, höflicher und liebenswürdiger als John Bull, gastfreier und einfacher. John Bull nennt seine Schotten Haferbrotfresser, aber diese Haferbrotfresser sind der kräftigste Menschenschlag in ihrer alten Römertracht und weit braver und unverdorbener als die Briten.

Der Franzose ist dem John Bull ein Fröschekoch und Wassersuppenfresser, und bei dem Deutschen denkt er zunächst an Bratwurst und Sauerkraut. Er nennt den Franzosen einen französischen Bahier, und der Pöbel, der den Fremdling dog (Hund) nennt, würde ihn nur halb zu beschimpfen glauben, wenn er ihn nicht French dog (französischer Hund) schimpfte. Der Italiener ist ein italienischer Monkey (Affe), der Holländer ein holländischer Ochs, und der Deutsche ein deutsches Schwein, dem jedoch England sein „Common law", die Grundlage seiner Freiheit, verdankt, und so werden sie auch ständig abgebildet in englischen Karikaturen...

Seit 300 Jahren betet Europa einen Götzen an, und wenn Europa dessen Tempel ist, so ist England sein Allerheiligstes; dieser Götze ist das Gold. Die Engländer bekehren die wilden „Hunde" um des Handels willen, nicht gerade zum Christentum, sondern zu Kleidern aus ihren Manufakturen, und so schützen sie auch Spanien und Portugal; sie kaufen mit dem Schweiße und den Schätzen der armen Indier, wie Schlächter auf der Lämmerweide, Menschen. Sie kaufen Menschen in Afrika, um sie in Amerika für sich arbeiten zu lassen, und in Europa für die Schlachtbank, und leider finden sie Verkäufer selbst unter großen Nationen, deren Kaufschilling sie euphemistisch Subsidien nennen, oder gar Anlehen, deren Interessen man mit Köpfen, Armen und Füßen zahlt. Lange noch werden die nach Amerika verkauften Hessen, Braunschweiger, Hanauer, Anspacher, Anhalter und Waldecker den deutschen Namen brandmarken. England ist die Gans, die auch im französischen Kriege großen und kleinen Mächten goldene Eier legte...

Wer mag England lieben, in dem nichts poliert ist als der Stahl, nichts schön ist als etwa ihre grünen Rasen und die Menge schöner niedlicher Mädchen, so daß der, der sich von dieser Seite nicht viel zutraut, besser aus England wegbleibt. Wer vermag die Kaufmannsseele zu lieben, wenn er an die schaudererregende Behandlung der sanften Indier denkt? Drei Millionen starben 1796 binnen sechs Wochen den Hungertod, weil es seiner Krämergilde, die zur Schande Großbritanniens hier souverän ist, gefallen hatte, bei Reismißwachs Kornwucher zu treiben. Fox schloß einmal eine seiner Parlamentsreden: Wir haben keine englische Regierung in Indien, wohl aber eine indianische in England!

Einen gar kräftigen Hungerversuch machten sie später an dem revolutionären Nachbar, und die vollendete Kaufmannsnation hätte vielleicht selbst die Pest aus Aegypten herbeigeholt und nach Frankreich verpflanzt, wenn der Pas de Calais nicht kurz genug wäre, um der Spekulation die Selbsterhaltung entgegenzusetzen. Wer vermag die, welche so stolz auf ihre Freiheit sind, zu lieben, wenn er an ihren Sklavenhandel denkt, oder an den Zustand der Hochländer und Hebriden, Orkaden und Schottlands Inselbewohner. Araber, Tataren und Perser eroberten gleichfalls Indien, aber sie amalgamierten sich mit der Nation und hinterließen wohltätige Spuren; Briten aber, wenn sie heute fortgejagt werden, hinterlassen nichts als das Aussaugungssystem wilder, unsympathischer Jünglinge, die das Mutterland absandte, um sich reich zu blutigeln und wieder heimzukehren, reich wie Clive und Hastings."

— üh —

Einst und Jetzt.

Schiller auf der ungarischen Bühne. Ungarn und Deutschen in den Karpathen in brüderlichem Heldentum Schulter an Schulter, und so wurde uns diese ritterliche Nation aufs innigste verknüpft. Da ist es interessant zu beobachten, wieviel Gemeinsames schon früher die Kultur der beiden Völker hatte, und eins der stärksten Bindemittel zwischen Ungarn und Deutschen ist durch mehr als ein Jahrhundert Schiller gewesen. Der Budapester Professor Josef Bayer hat vor kurzem ein Werk über „Schillers Dramen auf der alten ungarischen Schaubühne und in unserer Literatur" in ungarischer Sprache veröffentlicht, das Prof. Ludwig Racz in der „Deutschen Literaturzeitung" bespricht. Schon vier Jahre, nachdem die erste ungarische Schauspielergesellschaft gegründet worden war, im Jahre 1794, erscheint Schiller gleichzeitig mit Shakespeare auf der madjarischen Bühne. Zwischen den Jahren 1790 und 1793 wurden drei seiner Werke, „Die Räuber", „Fiesko" und „Don Carlos" ins Ungarische übersetzt. „Die Räuber" werden zum erstenmal in der Uebersetzung von Bartsai am 27. März 1794 in Klausenburg aufgeführt, und 1795 in Pest „Kabale und Liebe", beide Stücke in Ungarn früher als in Wien, und hier wurden auch keine Schiller-Parodien gegeben, die in Wien so viel Beifall fanden. Der große Führer der ungarischen Literatur Kazinczy begeistert sich für Schiller, und seinem Beispiele folgen alle bedeutenden ungarischen Schriftsteller, die in ihm ihr Vorbild als Dramatiker und Lyriker sahen. Nach Schillers Tode nimmt diese Schiller-Verehrung einen immer größeren Umfang an. Die Siebenbürger Schauspielergesellschaft spielt seine Werke und schickt ein Honorar an die Witwe des Dichters, eine seltene und hochherzige Erscheinung in dieser Zeit des fehlenden Urheberrechtes. Durch 120 Jahre blieb dann Ungarn ein Hort des Schiller-Kultus, obwohl dessen Dramen vom Zensor elend zugerichtet wurden; die Stücke wurden unaufhörlich gegeben und begeistert aufgenommen. Einen großen Fortschritt gegenüber den schlechten Bühnenübersetzungen bedeutet die Uebertragung sämtlicher Dramen Schillers, die in den 30er und 40er Jahren durch die ungarische Akademie erfolgte. Nun trat allmählich neben die Schaubühne, die bisher die Führerin der Ungarn zu Schiller gewesen war, die Literatur, und Schiller übte eine gewaltige erzieherische Wirkung auf Ungarns Dichter, Kritiker und Publikum aus. Neben Shakespeare ist er der einzige von den großen Dramatikern der Weltliteratur, der seit den ersten Tagen des ungarischen Theaterwesens nie von der Bühne verschwunden ist. Sein Name hat bis heute eine Zaubermacht ausgeübt und ist ein Unterpfand auch des äußeren Erfolges. Es gibt keine Schauspielergesellschaft der Provinz, die nicht ein paar Stücke von Schiller aufführt; außer der Wallenstein-Trilogie stehen sämtliche seiner Dramen auf dem Spielplan der ungarischen Wandertruppen. Das im Jahre 1837 eröffnete Nationaltheater zu Budapest brachte bis 1867 8 Dramen Schillers in 9 Uebersetzungen, die einen großen Fortschritt gegenüber den Schiller-Stücken der Provinztruppen bedeuteten. Wie groß seine Popularität war, bewist auch die Tatsache, daß eine Fortsetzung der „Räuber" unter dem Titel „Der bekehrte Mohr, historisches Drama in vier Aufzügen von S. Molnar", erschienen ist.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

47. Jahrgang · Erstes und Letztes Tageszeugnis des Kreises. · Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 184. **Dienstag, den 8. August 1916.**

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lotte nickte nur zu den Worten des Kameraden von Fritze sehr energisch, sagte selbst vernünftigerweise kein Wort mehr, und so zogen denn alle in einer etwas gedrückten Stimmung der Stadt zu.

Je näher sie derselben kamen, und als sie dann in die erste Straße einbogen, gewahrten sie, daß die Menschen hier geradezu von einer unheimlichen Aufregung befallen waren, sich scheu ansahen, sich gegenseitig etwas zuflüsterten und ihnen auswichen.

Was war denn bloß los? Was mochte da vorgefallen sein? Sollte man etwa in der Stadt schon von dem Zusammenstoß da oben am Franzosenkreuz etwas gehört haben?

Nein, das konnte nicht sein!

Fritz riß seine Jägeraugen weit auf! Da — stand es ja in großen schreienden Buchstaben auf den angeklebten Extrazetteln der Zeitungen:

„Attentat auf den österreichischen Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin!

Mehr sah der Oberjäger nicht, da sich die Menschen immer von neuem zu dicken Haufen vor den Fenstern der Zeitungsredaktion zusammenballten.

„Was ist denn eigentlich los?" fragte er daher einen aus der Menschenmesse sich herausschälenden Unteroffizier der Dragoner.

„Ja, wissen Sie es denn noch nicht? Da in Bosnien, ich glaube, Serajewo heißt das verfluchte Nest, haben anscheinend Serben den Erzherzog-Thronfolger nebst Gemahlin auf offener Straße erschossen."

Nach kurzer Pause setzte er dann hinzu, als er den Ulan auf der Tragbahre liegen sah: „'n Unglück passiert?"

„Ja, is nichts Schlimmes," meinte Fritz „sind droben in den Bergen gewesen."

„Na na, 's scheint ja Blut geflossen zu sein! Zusammenstoß mit Wilderern gehabt?"

„Nein!"

„Na, Herr Kamerad, gar mit Zollbeamten?"

„Nicht daran zu denken," beeilte sich der Oberjäger zu sagen, denn um die Tragbahre begann sich nun auch neugieriges Volk zu scharen, nachdem es das Extrablatt gelesen hatte."

„Vorwärts!" gebot Fritz den Trägern, „wollen machen, daß wir ins Lazarett mit ihm kommen."

So bahnten sie sich denn einen Weg durch die hin- und herwogende, fragende und gaffende Menge.

Zu Lotte sagte er sodann:

Geh du nur ruhig nach Hause, mein Schatz, ich werde erst den Konrad ins Lazarett schaffen lassen und gehe dann zu meinem Hauptmann; wenn's nicht zu spät wird und — sie mich wieder laufen lassen, komme ich noch auf einen Sprung zu euch heran. Nun, da er seine ganze Fassung und Geistesgegenwart wieder erhalten hatte, fiel sie ganz plötzlich und unvermittelt ab, begann zu zittern und brach dann in einen wilden Weinkrampf aus. Endlich aber ging sie ab, denn sie bemerkte erst nach einiger Zeit, daß sie ja allein an der Straßenecke stand, an der sie sich von den anderen trennen mußte. Zu Hause angekommen hörte sie, wie des Vaters Freund, der Krüger sagte:

„Und ich sage dir, Blume, wir hatten recht und taten recht daran, hinzugehen — —."

„Habe ich auch keinen Augenblick abgestritten," antwortete der Hausherr, „im Gegenteil, wer ist denn immer als erster dafür gewesen, den Herren Französingen auf die Finger zu sehen? Niemand anders als ich! Is gar kein Verdienst von mir, nee, absolut nicht, aber nun laß sie man ruhig toben und schimpfen, ich gebe ihnen doch keinen Einblick in meine Tätigkeit als Kolonnenführer unserer Roten-Kreuzsektion. Ich mache allens, und da nischt fehlt, alles in bester Ordnung ist und klappt, damit ist für mich den Herren gegenüber meine Pflicht erfüllt. Weiter lasse ich mir nicht in die Karten gucken, und damit Punktum! So, jetzt kennst du meine Meinung, basta!"

Nach einer ganz kurzen Pause setzte er dann, gemütlicher im Tone, hinzu:

„Und nun laß uns vergnüglich ein Pulleken echten Rheinweines zusammen verknacken, denn die Jugend wird so früh nicht heimkehren."

„Recht so, Kamerad! Franzosenärger muß man mit Rheinwein hinunterspülen!"

Blume stieß die Türe auf, um in den Keller hinabzusteigen, da prallten Vater und Tochter fast aufeinander.

„Jeh, wat 's das? Kick mal eener an, dat 's ja mein Dächting", rief der Alte im Tone höchster Verwunderung aus, „Mädel, wo kommst denn du her, und geheult hast ooch! Nee, nu seh mal eener dat alles an! Red' doch, steh nicht da, wie 'n Stockfisch, bist doch sonst nicht auf den Schnabel gefallen, du!"

„Fritz — Konrad — der Erzherzog und seine Gemahlin —".

Vater Blume starrte wie geistesabwesend seine Tochter an, bis dann Krüger kurz sagte:

„Du, den Wein kannste nachher raufholen, mir scheint, die Nachricht, die Lotte da bringen soll, ist wichtiger."

„Ja, Herr Krüger, Sie haben ganz recht, denn sie haben den Karl ins Bein geschossen; er ist schon im Lazarett, und Fritz ist zu seinem Hauptmann gelaufen, alles zu melden. Er meint sogar, er kommt auf Festung, weil er die Spione hat laufen lassen, und dann ist der Kronprinz von Oesterreich und seine Gemahlin erschossen worden. O Gott, Vater, war das 'ne Szene da oben am Franzosenkreuz!"

Das war nun der Bericht Lottes, aus dem die beiden alten Herrn klug werden sollten, und beide behaupteten nachher einstimmig, daß keiner den anderen je im Leben mit so einem dummen Gesicht gesehen habe, wie jetzt.

Lotte begann, statt zu weinen, einfach laut loszuheulen! Das kannte der alte Blume nun auch nicht an seiner Tochter, und so stand er denn ziemlich ratlos da und stierte vor sich hin. Endlich rief er:

„He Lotte, meinen Jungen haben sie mir angeschossen?"

„Ja!"

„Wo?"

„Droben am Franzosenkreuz."

„Du, Blume, laß sie sich man erst mal 'nen büschen utheulen, dann wird sie schon wieder vernünftig werden und uns alles der Reihe nach erzählen."

So kam's denn auch, und schon nach wenigen Minuten, als die ersten Erschütterungen der jungen Mädchenseele vorüber waren, begann sie ganz ruhig und sachlich alles zu berichten, was sich zugetragen hatte.

Krüger, der ja persönlich nicht direkt beteiligt war, nahm bedächtig seine Zigarre aus dem Munde und sagte:

„Nu laßt euch eins seggen: Du, Oller, gehst ins Lazarett und schaust nach deinem Jungen. Sie, Lotte, decken uns inzwischen den Abendbrottisch, und ich bleibe für alle Fälle hier! Tja! Nu und damit ich keine nich zu große Langeweile hebb, stellst mir 'ne Buddel her, Alter! Auch die Zigarren. Nachherst, wenn du wiedergekommen bist, können wir allens durchsnacken! So, und nun geh!"

Und alles geschah genau so, wie Krüger es vorgeschlagen hatte.

So blieben denn Lotte und der Eisenbahnassistent Krüger allein in Blumes Häuschen zurück. Lotte war wieder ganz vernünftig geworden, eilte wie sonst durch Küche und Keller, ordnete den Eßtisch, kurz, tat ihre volle Pflicht als kleine Hausfrau. Dennoch hatte sie zwischendurch, oder wenn sie die Teller oder Messer und Gabeln einer letzten Reinigung, ehe sie sie auf den Tisch stellte oder legte, unterzog, so viel Zeit, mit den Freunde ihres Vaters einige Worte auszutauschen.

Sie hatte im Laufe dieser verschiedenen kleineren Gespräche noch so manche Einzelheit über die Spionengeschichte dem alten Herrn erzählt, daß dieser nun ziemlich klar in der Angelegenheit blickte und immer nur sagte:

„Famos mit die Kerls! Fein haben der Fritz und der Konrad das alles gemacht.

Lotte sang bereits wieder, das hieß soviel, daß bei ihr das Barometer wieder auf schön Wetter stand. Mitten drin brach sie aber plötzlich ab und sagte zu Krüger:

„Ich bin doch ein recht ungezogenes Geschöpf! Da liegen nun die beiden Toten, da unten in — ja, wie der Ort da nu heißt, das hab' ich schon wieder vergessen, und ich singe, und unser guter Kaiser hat die beiden doch so schrecklich gern gehabt, ja er ist mit dem toten Erzherzog noch vor'n paar Wochen bei ihm auf Jagd gewesen!"

„Hm, hm, das ist allerdings ein gar gewaltiger Fall! Eine furchtbare Sache! Ein scheußlicher, gemeiner Mord! J ja, 'n Mord! Pfui Deibel!"

So sprachen die beiden dann hin und her, und als es zu dämmern begann, da ging die Haustür, und Lotte erkannte schon an dem schweren Schritt den heimkehrenden Vater. Alle drei setzten sich gleich darauf zu Tisch.

„Dem Jungen geht's ganz gut; die Kugel haben sie ihm schon rausgeholt, in 'n paar Wochen kann er wieder zu Pferde sitzen," berichtete der Alte und kaute kräftig an seinem Butterbrote. „Nee nee, die Sache mit meinem Konrad ist schon toll genug, und nun noch dieser Mord! Dieser gemeine Fürstenmord," setzte er dann noch, mit der rechten Faust, in der er fast kriegslustig wie mit einem kurzen Dolche bewehrt sein Messer hielt, auf den Tisch schlagend, hinzu.

Lotte war zwar ganz Ohr, was die beiden Männer noch über die Tagesereignisse zusammen plauderten, aber immer und immer wieder schweiften ihre Gedanken zu ihrem Schatz ab.

Die drei hatten eben fertig gegessen, und Lotte schickte sich gerade an, die Teller abzuräumen, als unten im Hausflur die Glocke in schrillen Alarmtönen durch die abendliche Ruhe bimmelte.

„Nanu," sagte Blume aufhorchend, „wer läutet denn zu so nachtschlafener Zeit noch Sturm? Lotte, schau' doch mal!"

Das Mädchen war aber schon beim ersten Ton hinausgeeilt und lief, immer zwei Stufen mit einemmal die Treppe nehmend, hinunter. Das Herz schlug ihr bis in die Kehle, und da stand richtig, quietschvergnügt und lachend, ihr Bräutigam Fritz vor der Türe. Ohne langes Federlesen zu machen, trat er ein, gab ihr zwei derbe knallende Küsse auf den Mund und faßte sie um die Taille.

„So, nun komm! Wo ist der Vater?"

Aber ohne auf seine Frage zu antworten, rief sie laut durchs Haus: „Hurra, Papa, der Fritz ist da!"

Der Alte war mit seinem Freunde und alten Komeraden hei dem Ruf in den Türrahmen getreten und empfing den Jäger freudig:

„J, Junge, wo kömmst du denn noch her? Dein Mädel da meinte, du würdest in irgend so 'nem ollen Loch, tief unten in einer Kasematte bereits verfaulen?"

„J, denkt kein Pferd dran!"

„Nee! Na, dann nich! Um so besser! So, leg ab, so da — da häng' Hirschfänger und Mütze hin und komm nu mal rinn in die gute Stube!"

Fritz trat ein und wurde auch von dem Eisenbahnassistenten mit vollen Backen kauend nur kurz begrüßt:

„'nen Tag Günzeln! War schon beinahe fertig mit Essen, da ich Sie aber kommen hörte, dachte ich so hin: der will noch was zu essen haben, leiste ihm man noch bißchen Gesellschaft!"

„Tag, Tag, Herr Krüger," gab der Soldat zur Antwort und setzte sich.

„Hast wohl Hunger, armer Junge," fragte Vater Blume teilnahmsvoll.

„Ja! Wenn ihr noch was habt — dann — —"

„Schwartemagen, Käse — ick gloobe ooch noch 'nen Stück Schinken hat Krügern dir übriggelassen."

Blume schmunzelte und blinzelte vergnügt zu seinem Freunde hin, denn tatsächlich lag nur noch ein einziges Stück Schinken auf der Platte, mit dem Krüger schon die ganze Zeit innigst geliebäugelt hatte.

„Na, dann nehmen Sie 's man in Gottes Namen," meinte er, „ick werde mir noch an 'nen Stück Käse halten! So, nun aber laßt mal den armen Kerl da zufrieden! Jetzt soll er einfahren in die Futterluke und dann etwas vertellen!

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ach, daß man nicht der Wege zwei zugleich
Begehen kann! Indem wir diesen wandern,
Blüht jener, und auch dieser schien uns bleich,
Weil wir zu sehnlich dachten an den andern.

Johann Georg Fischer.

Der Krieg und das Herz.

Skizze von E. Bauck.

(Nachdruck verboten.)

Es kommt immer anders, wie man denkt!" Die alte, weißhaarige Frau sagte es leise, welche auf ihrem kleinen, grünumsponnenen Dachbalkon saß wie eine Königin auf ihrem Thron. Sie hatte nichts über sich, als den Himmel, der auch in einer großen Stadt schön und blau sein kann. Die wildernden Tauben, welche sie früher häufig besuchten, um sich von ihr mit Anis füttern zu lassen, waren seit Ausbruch des Krieges verschwunden.

Kinderlärm und Vogelgesang aber klang wie sonst aus dem nahen Viktoriapark empor, und unten in der schmalen Straße pulste das gewohnte Leben. Ein wenig öfter wohl, als ehedem, zogen Soldaten vom Felde, Turnschüler oder Wandervögel hindurch — mit Blumen geschmückt und Lieder der Heimat auf den Lippen.

Die Geschäftsautos waren nach und nach in den Besitz des Militärs übergegangen. Sie ratterten genau so wie früher über das holprige Steinpflaster, aber sie trugen grüne Bogen von Linden und Eichenlaub.

„Du meinst, Großmutti?" Ein junges, schlankes Mädchen trat jetzt neben die alte Frau. Um den feinen, blonden Kopf schienen die grünen Weinblätter einen förmlichen Kranz zu bilden.

„Ja, ja, meine liebe Hilde!" sagte die alte Frau leise. „Der Krieg und das Herz — da drüben auf dem Fensterbrett liegt — ein Helm! Hast du schon gesehen?"

Hilde zuckte zusammen. Ueber ihr bleichsüchtig zartes Gesicht lief ein hellroter Schein.

„Ein Helm!" stammelte sie. Wahrhaftig! Die Großmutter hatte recht! Und was das bedeutete in dieser ernsten Zeit, verstand auch eine kleine Siebzehnjährige. Ihre Hand suchte die der alten Frau. „Großmutti, woher wußtest du denn eigentlich —?"

„Kind, man ist doch nicht blind!" Die alte Frau lächelte. „Um Ostern fing es an! Den zweiten Feiertag stand er mit seiner Geige am Fenster, und ihr Klang jubelte dich an! Meine Ohren sind noch gut, Hildchen! Frühling! Jugend! Liebe! sang die Geige. Und der Herr Musikant konnte wohl von drüben gerade in den Part sehen, wo die Vögel Nestchen bauten!"

Hilde seufzte.

Unten zog wieder eine Truppe Soldaten durch die Straße. Dumpf wirbelten die Trommeln auf. „Rum, bum, bum! Rum, bum, bum!"

Das Herz und der Krieg! Wie der Helm im Sonnenlicht blinkte! Just an derselben Stelle, wo sonst die Geige lag, die so süß und so töricht von der Liebe sang — um Ostern. — — — —

Das kleine, dumme Mädel hatte sich schon im Brautkranz gesehen. — An ihrem runden Fingerlein war solch feiner Platz für den zukünftigen Ehering und — jung gefreit, hat doch nie einen gereut!

Aber wer denkt an Völkerschicksale, wenn man sein kleines Stückchen Menschenglück so nahe vor sich aufleuchten sieht?

Der junge Soldat, welcher eben drüben im Fenster erscheint, hatte gewiß auch nicht daran gedacht!

„Deutschland, Deutschland über alles!" sangen jetzt unten auf der Straße ein paar Kinder.

Da nickte der junge Soldat, und ernst griff er nach seinem Helm.

Hilde traten Tränen in die Augen.

Er konnte das von drüben unmöglich sehen — oder — doch?

Sie zuckte plötzlich zusammen. Geigentöne klangen an ihr Ohr.

„Muß i' denn, muß i' denn zum Städtli hinaus" usw.

Da brach das Schluchzen dumpf aus ihrer Brust hervor.

„Großmutti, er spielt!"

„Ja, mein Kind!" sagte die alte Frau leise. „Ein Abschiedslied für dich! — Halte die Hoffnung!"

„Wenn i' komm, wenn i' komm,
Wenn i' wiederum komm,
Und du, mein Schatz, bist noch hier. —"

Hilde war vor der Großmutter in die Knie gesunken und bettete ihren blonden Kopf in den Schoß der alten Frau.

„Mädel!" sagte diese, „es ist ein harter Kampf zwischen Herz und Krieg! Aber dein Vater kam 70-71 auch wieder und hat deiner Mutter dennoch, wenn auch etliche Jahre später, den Kranz gegeben! Sollte es jedoch anders mit deinem Herzliebsten beschlossen sein, so glaube mir, es kann keiner mehr tun, als daß er sein Leben läßt für seine Freunde — und er gibt es für dich, indem er es für alle gibt — mit Gott für König und Vaterland!"

Auf den Dächern der Häuser stiegen die ersten Siegesfeuer empor. Hurrarufe brausten vom Denkmal des Kreuzberges her, gleich einer mächtigen, immer mehr anwachsenden Sturmwelle.

Deutschlands Jugend strömte in endlosen Scharen auf das Tempelhofer Feld hinaus, um sich dort im Schießen und Fechten zu üben.

„Gloria!" sangen die Glocken der nächsten Kirchen und riefen zum Beten.

„Gloria!" sprach das kleine Mädel und die alte Frau flüsterte es, welche schon eine ähnliche, große Zeit erlebt hatte. —

„Der Krieg braucht nicht nur den Mann — er braucht auch das Herz!" — — — — —

England im Spiegel des „lachenden Philosophen".

Die geistreiche Sammlung von Aufsätzen und Merkwürdigkeiten, die nach dem Tode ihres Verfassers Karl Julius Weber unter dem Titel „Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen" vor 80 Jahren erschienen ist, verdient auch heute noch nicht vergessen zu werden und ist ja in zahlreichen Neuausgaben viel verbreitet. Der weit gewanderte und an den mannigfachsten Erfahrungen reiche Verfasser widmet darin auch dem Charakter der Engländer ein inhaltreiches Kapitel, in dem er seine Landsleute von jeder verblendeten Vorliebe für das Inselvolk zu bekehren sucht und ein so wahres Bild von den Briten entwirft, daß wir einige wichtige Stellen um ihrer höchst zeitgemäßen Bedeutung willen hier mitteilen wollen.

„Der Engländer fragt nie, was recht oder unrecht, sondern was englisch sei. Keine Nation verachtet so alle neben sich, wie der Pudding und Porter. Was dem Athener die böotische Sau und dem Römer der umbrische Eber war, das ist John Bull der noch immer